

noch kleine Tümpel zurückgeblieben, an deren Rändern das Futter für das Vieh sproßt.

Das Klima ist hier wesentlich anders als in Kamerun. Auf eine heiße, trockene Jahreszeit folgt die etwas kürzere Regenzeit, in der sich der Boden mit würzigem Grase und mit einem reichen Blumenflore bekleidet. An den Flussufern wird Tabak gebaut; in den Gärten gedeihen der Feigenbaum, der Weinstock, Granaten, Pfirsiche, Datteln und Mandeln. Wälder findet man nirgends; doch kommen gegen vierzig Arten Niederholz und Gebüsch vor.

Der Reichtum der Bewohner besteht in den Rinder- und Schafherden. Das Rind ist außerordentlich hochbeinig; die Schafe schleppen ihren Fettschwanz auf dem Boden nach; die Ziegen sind durch lange Schlappohren ausgezeichnet. Die Pferde, welche tagelang Hunger und Durst ertragen können, sind seltener; sie werden häufig von Krankheiten hingerafft. Auf felsigen Bergwänden hausen Paviane in großen Trupps. Der nordöstliche Teil des Landes ist reich an Wild. An Raubtieren sind der Löwe, Panther und Leopard, graue und rote Wildkazen, die Hyäne, der Wolf, wilde Hunde und Schakale zu nennen. Von den Vögeln ist besonders der Strauß zu erwähnen.

Das Land ist reich an wertvollen Mineralien. Die Kupferminen sind außerordentlich ergiebig; leider ist der Transport nach der Küste so kostspielig, daß sich ihre Ausbeute nicht lohnt. Die kürzlich entdeckten Goldfelder haben sich nicht in dem Maße reichhaltig erwiesen, als man gehofft hatte. Da sich auch Eisen und Kohlen finden, so kann das Land, wenn erst Verkehrswege nach der Küste hergestellt sind, immer noch eine Zukunft haben.

Die Eingebornen von Deutsch-Südwestafrika teilen sich in die Hauptstämme der Nama, Herero und Ovambo. Die Nama gehören den durch ganz Südafrika verbreiteten Hottentotten an. Ihre hervorstechendste Charaktereigenschaft ist die ganz unbeschreibliche Faulheit; nur der Hunger treibt sie, eine Arbeit vorzunehmen.

Nördlich von den Nama wohnen die Herero. Sie wohnen gleich den Nama in bienenforbartigen Hütten, die außen mit Dünger belegt, innen voll Schmutz und Unrat sind. Sie betreiben Viehzucht; Häuptlinge besitzen Herden bis zu 40 000 Stück.

Die Ovambo endlich, welche nördlich von den Herero bis an den Kuneneßuß hin wohnen, stehen unter den Einwohnern Deutsch-Südwestafrikas auf der höchsten Kulturstufe. Sie wohnen in sauber gehaltenen Hütten, die von Äckern und Wäldchen umgeben sind. Die sandige, felsige Wüste geht nach Norden in fruchtbares Ackerland über. Auch verließen die Ovambo, Eisen und Kupfer zu bearbeiten. Sie führen ein geordnetes Familienleben und pflegen ihre Kranken und Alten, während die Herero jeden, der ihnen zur Last fällt, erbarmungslos in die Wüste führen und ihn dort dem Hungertode preisgeben.